



pfarreiblatt

Informationen aus der Pfarrei und der Kirchgemeinde St. Philipp Neri

Wie der Papst entscheidet

Roland Juchem ist Vatikan-Korrespondent des Medienzentrums kath.ch. Er weiss, weshalb Papst Franziskus die Öffentlichkeit oft irritiert. [Seite 3](#)

Corona-Zeit

Der Verlauf der Pandemie verlangt von uns viele Einschränkungen. Was in unserer Pfarrei vorläufig bis Ende Februar gilt, lesen Sie auf [Seite 4](#)

Erinnerungen

Gaby Fischer erinnert sich gerne an ihre Zeit in Reussbühl. Sie nimmt Abschied und wir werfen einen Blick auf zwei spezielle Ereignisse zu Beginn des Jahres. [Seite 5](#)



Max Egli spendet den Blasiussegen. Er soll uns bewahren vor Krankheiten im eben begonnenen Jahr. Bild: am

Der Februar ist Segenszeit

Anfang Februar gedenken wir mit besonderen Segen drei ebenso besonderen Ereignissen: Darstellung des Herrn (Lichtmess) mit der Kerzensegnung, Blasius, der uns helfen soll, gesund zu bleiben, und Agatha mit dem Brot-Segen in Anlehnung an ihr Martyrium. [Seite 4](#)

«Es ist eine ständige Anspannung»

Die Luzernerin Margrith Lin erzählt im Buch «Ein Bruder lebenslänglich» über ihr Leben mit einem behinderten Bruder. Von der Verantwortung, die ein Leben lang bleibt, von Erfahrungen mit Institutionen und vom Wandel im Umgang mit behinderten Menschen.

Margrith Lin, warum haben Sie dieses Buch geschrieben?

Margrith Lin: Mit dem Buch wollte ich darauf aufmerksam machen, dass ein behindertes Geschwister meistens eine lebenslange Aufgabe ist. Oft fallen wieder vermehrt Betreuungsaufgaben im Alter an, dann, wenn man auch bereits mit der Betreuung der eigenen Eltern gefordert ist. Das erlebte ich, als es mit der Betreuungssituation unseres Bruders Probleme gab und wir uns wieder vermehrt um ihn kümmern mussten. Gleichzeitig sah die Politik im Behindertenbereich noch Sparpotenzial, die Angehörigen sollten wieder mehr selbst übernehmen.

Ihr Bruder erkrankte 1952 mit zwei Jahren an einer tuberkulösen Meningitis und ist seither seelisch und geistig behindert. Wie erlebten Sie diese Zeit als Kind und Jugendliche?

Ich war das jüngste von drei Mädchen und freute mich bei der Geburt des Bruders auf einen Spielkameraden. Dann wurde dieser schwer krank und war zwei Jahre von zu Hause weg. Zurück kam ein anderer Bruder. Er war unberechenbar in seinen Reaktionen. Er konnte lieb und fröhlich sein, doch plötzlich fing er an zu toben und fiel über mich her. Damals gab es kaum öffentliche heilpädagogische Schulen. Unser Vater schrieb unzählige Anfragen, bis er schliesslich einen Heimplatz für seinen Sohn fand, weit weg von unserem Wohnort.

Wie sehr prägte Sie der Umstand, einen behinderten Bruder zu haben?

Von Geschwistern von behinderten Kindern weiss man, dass es für sie normal ist, ihre eigenen Bedürfnisse zurückzustecken. Oft gleitet eines davon

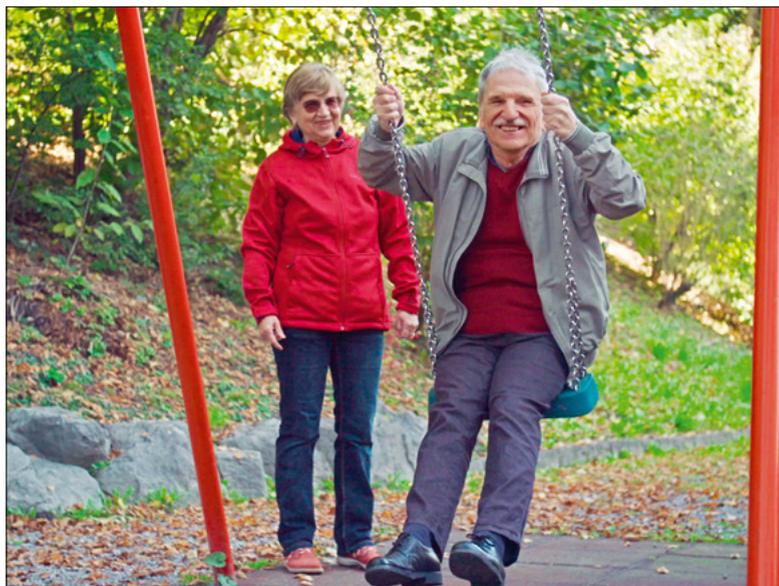
in eine Helferposition hinein. Das galt auch für mich, was meinen späteren Berufsweg als Heilpädagogin und Psychologin sicher mitbestimmt hat. Als Kind schämte ich mich oft für meinen Bruder. Erst später erfuhr ich von Mitschülern, dass sie auch ein behindertes Geschwister hatten. Man sprach damals nicht darüber.

Ihr Buch ist auch eine Geschichte darüber, wie wir als Gesellschaft mit Behinderung umgehen. Wie hat sich diese Sichtweise verändert?

Erst war es vor allem die Familie, die sich um ihre behinderten Angehörigen kümmerte. Es gab einige private Heime, oft von Ordensleuten geführt. Die Politik nahm ihre Aufgabe nur schleppend wahr. Dann entstanden Sonderschulen vor Ort und schliesslich die geschützten Werkstätten. Es waren die Eltern, welche die Initiative ergriffen und für die Förderung ihrer besonderen Kinder kämpften. Daraus entstand später die Vereinigung «insieme». Wenn zu Beginn die Separation stand, so ist nun die Inklusion, der Miteinbezug, das Ziel. Die Toleranz scheint mir heute grösser.

Sie sprechen auch Negatives an. Ihr Bruder landete wiederholt in der Psychiatrie. Sie sprechen auch von einem «Medikamentencocktail», den er phasenweise erhalten hatte. Was lief da falsch?

Erwachsene Menschen mit einer geistigen Behinderung wurden früher oft in der Psychiatrie untergebracht. Heute ist das anders. Doch da diese Menschen heute auch älter werden, brauchen sie ein intensiveres Betreuungsangebot, als in ihrer Institution vorgesehen ist. Wenn dann das Betreuungspersonal an seine Gren-



Margrith Lin mit ihrem Bruder. Szene aus dem Film «Unsere besonderen Brüder» von Romana Lanfranconi. Bild: voltafilm.ch

zen kommt, wird eine notfallmässige Einlieferung in die psychiatrische Klinik erforderlich. Dieser für die Betroffenen nicht nachvollziehbare Milieuwechsel kann zu ihrer Traumatisierung führen. Um sie ruhig zu stellen, werden ihnen noch mehr Medikamente verabreicht, was zu einem Teufelskreis führt. So ist es auch mit unserem Bruder geschehen. Aufgrund der Forderung aus der Psychiatrie, der Bruder brauche weniger Medikamente, dafür intensivere Betreuung, mussten wir für ihn eine neue Institution suchen.

Was ist entscheidend, damit Menschen mit Behinderungen und ihre Angehörigen möglichst gut unterstützt werden können?

Zentral ist, den Angehörigen auf Augenhöhe zu begegnen. Sie sind eigentlich die Experten, denn sie haben im Laufe der Zeit viele Erfahrungen gesammelt. Dies gilt es zu respektieren. Auch müssen die gegenseitigen Erwartungen und die jeweiligen Menschenbilder geklärt werden: Sollte das Sosein eines behinderten

Menschen als Zustand oder als Aufforderung zur Veränderung gesehen werden? Sollte die Normalität angestrebt werden, oder sollte dieser Mensch in seiner Einmaligkeit angenommen werden?

Interview: Robert Bossart

Buch und Film

rb. Im Alter von zweieinhalb Jahren erkrankte der Bruder von Margrith Lin an einer tuberkulösen Meningitis. Nach zwei Jahren Spital- und Kuraufenthalt kehrte der Bruder zurück – mit geistigen und seelischen Störungen. Die Heilpädagogin und Psychologin beschreibt in ihrem Buch «Ein Bruder lebenslänglich» (Limmat-Verlag 2020) die Kindheit in den Fünfziger- und Sechzigerjahren und wie sich durch die Situation mit ihrem Bruder das Familienleben veränderte. Sie erzählt von der Verantwortung, welche die Angehörigen zu tragen haben, und von den Erfahrungen mit den Behörden und Institutionen sowie dem Wandel im Umgang mit Menschen mit Behinderungen. Im kürzlich ausgestrahlten Dokumentarfilm «Unsere besonderen Brüder» wird die Geschichte von Margrith Lin und ihrem Bruder nebst zwei anderen Beispielen erzählt. Der Film kann bei Voltafilm gemietet werden: www.voltafilm.ch/de/shop

Gottesdienste

Samstag, 30. Januar Vorabendgottesdienst

18.00 Eucharistiefeier
Pfarrkirche

Predigt: Bruno Fäh
Musik: Hu Jung, Orgel

Sonntag, 31. Januar

10.00 Eucharistiefeier
Pfarrkirche

Predigt: Bruno Fäh
Musik: Hu Jung, Orgel

Mittwoch, 3. Februar

09.00 Frauengottesdienst der FG
Pfarrkirche

Herz-Jesu-Freitag, 5. Februar

09.00 Eucharistiefeier
Pfarrkirche



Heilige Agatha: Fresko über dem Haupteingang des Domes von Catania. Agatha ist Patronin der sizilianischen Stadt am Ätna. Bild aus «Kunst und Geschichte Siziliens», Bonechi-Verlag

Samstag, 6. Februar Vorabendgottesdienst

Lichtmess-, Blasius- und Agatha-Segen
18.00 Gottesdienst mit Kommunionfeier
Pfarrkirche

Predigt: Romeo Zanini
Musik: Cyprian Meyer, Orgel

Sonntag, 7. Februar

Lichtmess-, Blasius- und Agatha-Segen
10.00 Gottesdienst mit Kommunionfeier
Pfarrkirche

Predigt: Romeo Zanini
Musik: Cyprian Meyer, Orgel

Mittwoch, 10. Februar

09.00 Mittwochsgebet
Pfarrkirche

Die Zeit der Segnungen

Anfang Februar spendet die Kirche drei traditionelle Segen: Blasius, Agatha und Lichtmess. Der Segen ist ein Gebet, dessen Erfüllung uns zugesagt ist.



In Erinnerung an das Martyrium von Agatha werden an ihrem Gedenktag Agathabrote gesegnet. Bild: Anita Marty

Das lateinische Wort «signare», von dem sich das deutsche Wort «segnen» herleitet, bedeutet im christlichen Sprachgebrauch: sich mit dem Kreuz bezeichnen, sich damit zu Christus bekennen und sich unter sein Kreuz zu stellen. Der Segen ist ein Gebet, dessen Erfüllung uns zugesagt ist. Das wird dem Menschen durch eine Gebärde (Handauflegung, Kreuzzeichen) zugesagt. Der Segen will den Menschen den Beistand und die Kraft Gottes gerade für einen neuen Lebensabschnitt oder eine bestimmte Aufgabe zusprechen.

Kerzensegnung an Lichtmess

Das Fest der «Darstellung des Herrn» wird vierzig Tage nach Weihnachten (am 2. Februar) als Abschluss der weihnachtlichen Feste gefeiert.

Für uns Menschen der «modernen Zeit» sind brennende Kerzen Zeichen der Freude und Hoffnung, des Gebetes und des Opfers. Sie erinnern uns zugleich daran, dass Christus sich selbst das «Licht der Welt» genannt hat und uns auffordert, als Menschen des Lichtes zu leben.

Blasius und der Halssegnen

Blasius war von Beruf Arzt und wurde Bischof von Seba-

ste. Nach der Legende soll Blasius einen Knaben, der eine Fischgräte verschluckt hatte, durch sein Gebet vor dem Erstickungstod gerettet haben. Auf dieses volkstümliche Wunder geht der Brauch des Blasiussegens zurück.

Dieser Segen sagt ganz deutlich, dass das Leben immer ein Risiko birgt und niemals «praktisch gefahrenfrei» verläuft. Der Segen ist Schutz und nicht etwa eine vorgegaukelte Garantie.

Brotsegnen an Agatha

Die Legende ohne historischen Anhaltspunkt schildert Agatha als wohlhabende, adlige sizilianische Frau von grosser Schönheit. Sie wies die Brautwerbung des Statthalters Quintianus zurück, da sie Christin sei. Dieser nutzte den kaiserlichen Erlass der Christenverfolgung und liess Agatha ins Gefängnis werfen, wo sie starb. Agatha gehört zu den «14 Nothelfern». Ihr Festtag ist der 5. Februar.

«Agathabrot» fütterte man früher dem Vieh vor dem Alpauftrieb, Ochsen vor dem ersten Anspannen vor einen Pflug und Kühen vor dem Kalben.

Romeo Zanini, Diakon

Treffpunkte

Segen spenden und empfangen

Lichtmess, Blasius und Agatha: Die drei Segen werden während und nach den Gottesdiensten vom Wochenende des 6. und 7. Februar gespendet (Samstag, 18 Uhr und Sonntag 10 Uhr).

Gesegnet werden alle Kerzen, welche unsere Pfarrei im Laufe des Jahres einsetzt. Und wie jedes Jahr, erhalten die Gottesdienstbesucher ein gesegnetes Agathabrot. Nehmen Sie aber auch Ihre eigenen Hauskerzen mit oder backen Sie Ihr eigenes Agathabrot und stellen Sie diese vor dem Gottesdienst auf die Stiege zum Altar.

Elternberatung

Persönliche Beratung (nach Anmeldung) am Freitag, 5. Februar, von 13.40 bis 17 Uhr im Haus der Informatik, Ruopigenplatz 1. Telefonische Beratung von Montag bis Freitag, 8–11 Uhr. Beraterin Priska Emmenegger ist erreichbar unter Telefon 041 208 73 33 oder unter mvb@stadtluzern.ch

Gottesdienste weiterhin möglich

Der Bundesrat hat am 13. Januar die Vorgaben zur Bekämpfung des Coronavirus bis Ende Februar verlängert und teilweise verschärft. Das beeinflusst auch die Angebote und die Arbeit in den Pfarreien. So schreibt Generalvikar Markus Thürig: «Die Gottesdienste dürfen nach kantonalen Regelungen in der bisherigen Form weitergeführt werden. Hingegen ist die Mundkommunion untersagt. Die ausserschulische Katechese ist ebenso lange gestoppt.» Diese Weisungen können sich nach Redaktionsschluss dieser Ausgabe verändern. Beachten Sie darum in jedem Falle unsere Webseite www.pfarrei-reussbuehl.ch oder die Informationen in unseren Anschlagkästen bei der Kirche (beim Haupteingang) und beim Pfarreihaus (unterhalb Parkplatz).

Gestrichen sind im Moment die Winterwanderung vom 9. Februar der Frauengemeinschaft und bis Ende Februar die Senioren-Treffs der reformierten Kirche Littau-Reussbühl im reformierten Kirchenzentrum.

Wir danken Ihnen für das Verständnis und hoffen, dass wir mit Geduld eine Zeit, die uns viel abverlangt, gut überstehen werden.

Kurz notiert

Sekretariat im Homeoffice

Die aktuelle Corona-Situation macht nötig, dass auch unser Pfarreisekretariat sich den veränderten Tatsachen anpasst. Darum werden unsere Sekretärinnen Yvonne Unternährer und Erika Burkard vermehrt zu Hause, also im «Homeoffice» arbeiten. Das Sekretariat ist bis auf Weiteres von Montag bis Freitag nach telefonischer Voranmeldung je von 8.00 bis 11.30 Uhr geöffnet. Die übrige Zeit bleibt es geschlossen.

Die Königinnen aus dem Morgenland

«Rom» hat auf Anfang dieses Jahres ganz offiziell zugelassen, was wir schon lange tun: Mädchen ministrieren und Frauen als Lektorinnen wirken beim Gottesdienst mit. Ob Papst Franziskus sich dabei an das 50-Jahr-Jubiläum des Frauenstimmrechtes in der Schweiz anlehnte, ist uns nicht bekannt. Sicher aber ist: Reussbühl geht bereits wieder einen Schritt weiter. Die drei Könige und ihr Personal sind – mit einer Ausnahme – Frauen. Neben Doris von Flüe haben dieses Jahr nämlich neue königliche Prominente mit ihrer Sternenträgerin die bisherigen abgelöst. Zusammen mit Max Egli haben sie die Feier auch gestaltet.

pg



Zwei Königinnen und ein König folgen mit ihrer Begleitung dem Stern nach Bethlehem. Von links: Rediet als Königin Kaspar, Georgia (Ministrantin), David als König Balthasar und neben Max Egli Doris als Melchior. Sie folgten dem Stern, getragen von Maria. Bild: Anita Marty

Reussbühl bleibt in Erinnerung

Ende Dezember verabschiedete sich Gaby Fischer als Gemeindeleiterin von Reussbühl. Heute erinnert sie sich gerne an unsere weltoffene Pfarrei.



Gaby Fischer verabschiedete sich Ende Dezember von Reussbühl. Bild: Anita Marty

Liebe Reussbühlerinnen, liebe Reussbühler
Ein Monat ist es her, seit ich mich von Ihnen verabschiedet habe. Aus bekannten Gründen konnten nicht alle an den Gottesdiensten vom 26. und 27. Dezember teilnehmen. Das tut mir sehr leid. Reussbühl wird mir in Erinnerung bleiben als eine weltoffene Pfarrei, in der viele Pfarreiangehörige mithelfen, eine

lebendige Pfarrei zu gestalten, in der sich ganz unterschiedliche Menschen aufgehoben und angenommen fühlen. Ich danke Ihnen allen herzlich für Ihr Wohlwollen, mit dem Sie mir begegnet sind. Für die Zukunft wünsche ich Ihnen viel Gfreuts und Gottes Segen.

Herzlich
Gaby Fischer

Beachten Sie auch den «Blickfang» auf Seite 8.

Es chond scho guet

Der Start ins neue Jahr, die erste Predigt von Romeo Zanini, dem neuen Reussbühler Gemeindeleiter ad interim, der zuvor von Kirchenratspräsident Eligius Emmenegger ganz offiziell willkommen geheissen wurde, prägten die Feier. Aber auch der Start in eine gesundheitlich ungewisse Zeit, die – so hoffen wir alle – bald einmal Sonnenstrahlen hereinlässt, prägte diesen Neujahrsabend. Die Feier strahlte Zuversicht aus. Optimistisch und aufmunternd leitete Max Egli den Schluss-Segen mit dem obligaten Spruch «Es chond scho guet» ein. Dass die knapp fünfzig Besucherinnen und Besucher des Gottesdienstes nicht auf dieses Jahr 2021 anstossen konnten, war Corona zu verdanken. Siehe dazu auch unsere Informationen auf Seite 4. Man trug es mit Fassung und war überzeugt: «Es chond scho guet.»



Romeo Zanini (links) und Max Egli gestalteten den Neujahrgottesdienst.

Bild: Anita Marty

Geschenke für 2021

In dieser Zeit mögen uns die Wünsche der Berner Pfarrei St. Marien, wie sie im Berner Pfarrblatt zu lesen sind, begleiten. Dort lesen wir:

2021 möge uns allen drei Geschenke bringen:

Die Kraft, um Unsicherheiten wie Corona und seine Folgen heiter zu überstehen. Den Mut, Unerwartetem zu begegnen und den Alltag gelassen zu meistern. Die Zuversicht, dass wir nicht allein sind in unserem Leben, sondern in die grosse Familie der Menschheit gehören. Bleiben Sie gesund und behüte Sie Gott!



Wir suchen per sofort oder nach Vereinbarung eine vertrauenswürdige, freundliche Person als

Aushilfs-Sakristan / -Sakristanin

Sie arbeiten gerne im kirchlichen Umfeld.

Der Einsatz beträgt 1 Wochenende im Monat sowie Ferienvertretungen nach Absprache.

Diese Aufgabe setzt Einfühlbarkeit in die Liturgie voraus und Freude am Umgang mit vielen unterschiedlichen Menschen. Wir bieten eine gute Einführung sowie eine zeitgemässe Entlohnung.

Für weitere Informationen setzen Sie sich in Verbindung mit Toni Waser, Sakristan, Tel. 079 744 05 62

Jahrzeiten / Gedächtnisse

Sonntag, 7. Februar

Jahrzeit für:

– Werner Ammann-Roos

Alte Stiftjahrzeiten

Chronik

Gestorben

Lea Grüter-Felder, 1929,

BZ Staffelhof (vorher Narzissenweg 4),
gestorben am 15. Dezember

Josef Banz, 1949,

Hauptstrasse 32, gestorben
am 22. Dezember

Mario Da Costa Correia, 1963,

Ruopigenhöhe 2, gestorben
am 3. Januar

Herr, schenke ihnen die ewige Ruhe!

Gespendet

Folgende Kirchenopfer durften wir über-
weisen:

20.12. Bistum Fr. 351.85

24.12. Kinderspital Bethlehem
Fr. 900.0027.12. Haus für Mutter und Kind
Fr. 461.90

01.01. Hospiz Zentralschweiz Fr. 104.50

02.01. Epiphanieopfer Fr. 270.00

10.01. Solidaritätsfonds für
Mutter und Kind Fr. 311.35

Wir danken herzlich für Ihre Gaben.

Sonntagslesungen

Sonntag, 31. Januar

Dtn 18, 15–20; 1 Kor 7, 32–35

Mk 1, 21–28

Sonntag, 7. Februar

Ijob 7, 1–4. 6–7; 1 Kor 9, 16–19. 22–23

Mk 1, 29–39

Adressen

Pfarrei St. Philipp Neri

Obermättlistrasse 1

6015 Luzern-Reussbühl

041 269 01 20

sekretariat@pfarrei-reussbuehl.ch

Sekretariat

(offen von Montag bis Freitag,
8.00–11.30 und 14.00–17.00 Uhr,
ausser Montag- und Mittwochnachmittag)

Yvonne Unternährer, Erika Burkard

Sakristan: Toni Waser

Seelsorge

Romeo Zanini, Gemeindeleiter a. i.

Max Egli, mitarbeitender Priester

Esther Nussbaumer, Diakonie, Seelsorge

Ökumenischer Besuchsdienst

Esther Nussbaumer, 041 269 01 20

Monika Z'Rotz-Schärer, 041 250 13 60

Für Hauskommunion

Pfarreisekretariat, 041 269 01 20

Verwaltung / Raumvermietung

041 269 01 20

verwaltung@pfarrei-reussbuehl.ch

Kirchenmusik

Hu Jung, Leitung und Koordination

079 927 02 91

Religionsunterricht

Brigitte Eicher: 079 259 30 28

Mariann Barmettler: 077 418 90 06

Viva Luzern Staffelhof

Seelsorge

Esther Nussbaumer (Reussbühl),

Romeo Zanini, Bea Weber (Littau)

Anmeldung

Beratung Wohnen im Alter,

Schützenstrasse 4, 6003 Luzern

041 612 70 40, beratung@vivaluzern.ch

SOS-Fahrdienst

Sonja Schmitter, Ruopigenring 89,

6015 Luzern-Reussbühl, 079 810 57 71

Montag, Mittwoch, Freitag, je 9–11 Uhr

Mahlzeitendienst

Pro Senectute, 041 360 07 70

Mütter-Väter-Beratung

Priska Emmenegger, 041 208 73 33

Spitex Stadt Luzern

Krankenpflege / Hauspflege / Haushilfe

Brünigstrasse 20, 6005 Luzern

041 429 30 70

Gottesdienste

In den Pfarrkirchen

	Samstag	Sonntag	Werktags
St. Anton	18.00	10.00 ¹	MI 9.00 ¹
St. Johannes		10.30	
St. Josef		10.00 ¹	
St. Karl		10.00 ¹	
St. Leodegar	17.15 ² 19.00	8.30 ³ 9.45 ⁴ 11.00 16.00 18.00	MO–FR 18.30
St. Maria zu Franzisk.	16.00	9.00 11.00	9.30
St. Michael		10.00 ¹	DI 18.00 ¹
St. Paul	17.30	8.00 10.00	DI, MI, FR 9.00
St. Philipp Neri, Reussbühl	18.00	10.00	MI 9.00 ⁵
St. Theodul, Littau	18.00	10.00	MI 9.15

¹ Bitte Pfarreiseite beachten; ² Beichthören: 16.15–17.00; ³ Eucharistiefeier des
Stifts St. Leodegar, lat.; ⁴ Seminarkapelle, Adligenswilerstrasse 15; ⁵ Mittwochsgebet

In anderen Kirchen und Kapellen

	Samstag	Sonntag	Werktags
Dreilinden (BZ)	15.00 ⁵		
Eichhof-Kapelle	15.30 ⁵		
Elisabethenheim	16.30 ⁵		
Gerlisberg		17.00	DI, DO 8.00; MI, FR 17.00
Haus Maria Rita			letzter DI im Monat 7.30
Hergiswald		10.00	MI, FR 15.00
Jesuitenkirche		7.00 10.00 15.00 17.00	MO, DO 17.15 DI, MI, FR, SA 7.00
Kantonsspital		9.45 (Hörsaal)	
Kloster Wesemlin	16.30 ¹	10.00	MO–FR 8.00
Mariahilf	10.30		DI 18.00 ² ; MI 17.30
Matthof			DI 9.00
Peterskapelle			MO, DI, SA 9.30, DO 18.45
Rosenberg (BZ)			FR 16.00 ⁵
Sentikirche ³	14.30 ⁴	8.00 9.50	DI, DO, SA 9.00; MI, FR 18.00
Steinhof-Kapelle		9.30 ⁵	DI, FR 9.30 ⁵
Unterlöchli (BZ)			FR 10.00 ⁵

¹ Im BZ Wesemlin; ² Eucharistiefeier Priesterseminar St. Beat (Semester);³ Im tridentinischen Ritus; ⁴ An jedem 1. Samstag im Monat;⁵ Wegen Corona sind derzeit keine externen Gottesdienstbesucher*innen zugelassen.

BZ: Betagtenheim

In anderen Sprachen (in der Regel sonntags)

Albanisch	Unterkirche St. Michael, Eucharistiefeiern: DI, 2. 2., 19.00 FR, 5. 2., 18.30; Krankensegnungsfeier: DO, 11. 2., 19.00
Englisch	Peterskapelle SA, 17.30 St. Karl, Unterkirche, 2. SA im Monat, 17.30 (philippinischer Priester)
Italienisch	Jesuitenkirche, 11.30; St. Theodul, Littau, 18.00
Kroatisch	St. Karl, 12.00
Polnisch	St. Karl, Unterkirche, 17.00, ausser 1. SO im Monat
Spanisch	Kirche Mariahilf, 11.00
Tamilisch	St. Karl, Unterkirche, 2. SO im Mt., 11.00; 4. FR im Mt., 19.00
Tschechisch	St. Karl, Unterkirche, 4. SO im Monat, 10.00

In Kürze

Am 1. August predigt Helvetia

pd. 50 Jahre Frauenstimmrecht in der Schweiz: Aus diesem Anlass ruft die Aktion «Helvetia predigt!» dazu auf, die



Sonntagspredigt am 1. August Frauen zu übertragen. «Als Getaufte mit gleichen Rechten und gleicher Würde

machen wir im Geiste von «Gleichberechtigung. Punkt. Amen.» Frauen in unseren Kirchen sichtbar», heisst es in einer Mitteilung des Schweizerischen Katholischen Frauenbunds (SKF). Kirchengemeinden und Pfarreien sollten Frauen würdigen, indem sie sie am 1. August als Predigerinnen zu Wort kommen liessen. «Für den Moment gilt: Frauen, sichert euch euren Platz im Predigtplan 2021!», schreibt der SKF. Der SKF ist Mitglied des Vereins CH2021, der im Jubiläumsjahr zahlreiche Anlässe rund um weibliche Partizipation koordiniert.

Leo Karrer ist tot



Leo Karrer 2009 im Barfüesserkloster Luzern.

kath.ch. Der Pastoraltheologe Leo Karrer ist am 8. Januar in Freiburg im Alter von 83 Jahren gestorben. Er war europaweit bekannt als Förderer der Laientheologen.

Karrer wurde am 10. April 1937 in Röschenz im Kanton Basel-Land geboren. Von 1982 bis 2008 war er Professor in Freiburg. Zwischen 1993 und 2001 hatte er den Vorsitz der Konferenz der deutschsprachigen Pastoraltheologinnen und Pastoraltheologen inne. Danach war er bis 2004 Präsident der Europäischen Gesellschaft für Katholische Theologie. Ende der Sechzigerjahre war Karrer einer der letzten Assistenten des berühmten Theologen und Konzilsberaters Karl Rahner in Münster. Über Jahrzehnte hinweg wies der Theologe darauf hin, dass eine Kirche ihre Bestimmung verfehle, wenn sie sich nicht auch als eine Kirche der Laien verstehe. 1999 war er im Buch «Die Stunde der Laien» für eine synodale Kirche, die mitgetragen wird von den Laien als mündige Kirchenmitglieder.

Herausgepickt

«Chance Kirchenberufe»

«Wir wollen Menschen für die Berufe in der katholischen Kirche begeistern», heisst es auf der Webseite der Kampagne «Chance Kirchenberufe». Denn oftmals wüssten junge Menschen nicht, welche Kirchenberufe es gibt. Deshalb gehen die Kampagnen-Verantwortlichen dahin, wo sich die jungen Menschen aufhalten: mit dem «Chancenmobil» auf die Pausenplätze. Ausserdem wurden Porträts von Menschen erstellt, die beruflich in der Kirche aktiv sind: Sie werben einerseits prominent in Bussen oder von Plakatwänden für die Kirchenberufe. Andererseits dienen die Porträts auf der Webseite als attraktiver Einstieg: Denn wer kann besser über den Berufsalltag informieren als darin aktive Personen. Die Webseite bietet darüber hinaus fundierte Informationen und Beratung zu den Berufen sowie zu Berufs- und Weiterbildungsmöglichkeiten.



Das «Chancenmobil» informiert auf dem Pausenplatz über die verschiedenen Berufe bei der katholischen Kirche.

In diesem Jahr sollen die kirchlichen Akteur*innen als weiteres Standbein zur Bewerbung der Kirchenberufe besser erschlossen werden: Denn die Kampagne könne nur volle Wirkung entfalten, «wenn sie kirchen-

intern aktiv mitgetragen wird und es gelingt, Seelsorgende und andere kirchliche Akteurinnen und Akteure zu engagierten Botschafter*innen und Multiplikatoren zu machen». Infos: www.chance-kirchenberufe.ch

Leben heisst lernen

Lehrgang Kirchenmanagement

Die gesellschaftlichen Veränderungen und die knapper werdenden Ressourcen zwingen die Kirchen zu unternehmerischem Handeln. Auch die Erwartungen von Freiwilligen, Ehrenamtlichen und engagierten Kirchenmitgliedern an die Professionalität und Qualität kirchlicher Arbeit sind gestiegen.

Wie lässt sich kirchliche Arbeit so gestalten, dass sie den Auftrag sachgerecht wahrnimmt und so sinnvoll wie möglich umsetzt? Diese Frage stellt sich immer dringender, und das Interesse an Kirchenmanagement nimmt zu. Aus diesem Grund bietet die Römisch-Katholische Zentralkonferenz der Schweiz (RKZ) in Zusammenarbeit mit dem Verbandsmanagement Institut (VMI) der Universität Freiburg 2021/2022 wiederum den Basis-Lehrgang Kirchenmanagement an. Der Basis-Lehrgang Kirchenmanagement richtet sich an Personen, die in kirchlichen oder staatskirchenrechtlichen Strukturen Führungsaufgaben wahrnehmen.

DO, 28. bis SA, 30. Oktober, in Wislikofen (AG) und DO, 27. bis SA, 29. Januar 2022 am Schwarzsee (FR), weitere Infos und Kursprospekt: Generalsekretariat@rkz.ch, 044 266 12 00, www.rkz.ch

Dies und das

Stunde der Achtsamkeit

Bei der Meditation in der Kirche St. Michael folgt nach einem kurzen Impuls eine Zeit der Stille. Dies ermöglicht das Eintauchen in die Kraft des «Sein im Hier und Jetzt». Jung und Alt sind jeden Donnerstag (ausser Schulferien und Feiertage), von 19 bis 19.25 Uhr und/oder 19.30 bis 20 Uhr eingeladen, die «Stunde der Achtsamkeit» zu teilen.

DO, 28. Januar, 4. Februar, 19.00/19.30, Kirche St. Michael

«Weniger ist mehr – Mut zur Demut»

Das Coronavirus hat dazu herausgefordert, Grenzen und den Umgang damit neu wahrzunehmen und sich damit auseinanderzusetzen. Die Teilnehmenden des Kurses spüren einer Haltung echter Demut nach, einer Einfachheit des Herzens und des Lebensstils, die sich angesichts der komplexen Bedingungen unserer Gesellschaft bewährt. Möglichkeit für persönliche Begleitgespräche und Gelegenheit, am Stundengebet der Schwestern teilzunehmen, Raum für persönliche Stille und erholsames Wandern. SO, 11. bis FR, 16. Juli oder MO, 18. bis FR, 23. Juli, Kloster Münstair (GR), Infos/Anmeldung: www.spirituelle-begleitung.ch/Exerzitien-in-Kloestern oder bei Theres Spirig-Huber, 031 991 76 88

Kurzhinweise

Kraft aus der Stille

Eine Stunde sich Zeit nehmen vor dem Allerheiligsten, zur Ruhe kommen, ein Musikstück hören. Während dieser Stunde bietet sich auch die Gelegenheit für ein Beichtgespräch mit Pfarrer Rafal Lupa. FR, 29. Januar und 5. Februar, 17.30–18.30, Pauluskirche

Luzerner Telebibel

Jeden Tag einen kurzen Text aus der Bibel mit Gedanken und Anregungen 041 210 73 73, www.telebibel.ch

Beratend begleiten

Wenn Sorgen drücken, kann schon ein Gespräch mit einer vertrauenswürdigen, aussenstehenden Fachperson weiterhelfen. Brauchen Sie Hilfe im Alltag zu Hause? Als Seniorin oder Senior sind Sie – gerade in der aktuellen Zeit – froh, wenn Ihnen jemand spontan Einkäufe besorgt? Rufen Sie doch einfach bei unserem Sekretariat unter Telefon 041 269 01 20 an. Vereinbaren Sie einen Termin oder melden Sie uns einfach Ihr Anliegen. Wir unterstützen Sie gerne.

Was mich bewegt

Bei allem menschlich bleiben

Von Seelsorgerinnen und Seelsorgern wird – zu Recht – erwartet, dass sie sich auf dem Feld zwischenmenschlicher Begegnungen sicher bewegen können, das heisst, im Gespräch mit verschiedensten Personen deren Bedürfnisse, Wünsche und Ängste verstehen und darauf adäquat eingehen. Deshalb wird auch in der Ausbildung für den kirchlichen Dienst grossen Wert auf das Erlernen und Einüben verschiedener Kommunikationsmodelle und -techniken gelegt.

Es geht um die innere Haltung

Dabei können zukünftige Seelsorgerinnen und Seelsorger nicht selten im Gespräch mehr über sich selbst erfahren als über das Gegenüber. Ich las dazu neulich wieder einmal die drei bekannten Bände zur Kommunikation des deutschen Psychologen und Kommunikationstrainers Friedemann Schulz von Thun. Mir gefällt besonders seine klar formulierte Überzeugung, dass es bei allem Perfektionieren der eigenen kommunikativen Fähigkeiten, bei allen Modellen und Techniken, doch in erster Linie immer um die innere Haltung geht. Es gilt, bei allem menschlich zu bleiben, damit wirkliches Verstehen möglich wird! Und wird dies nicht auch an der Art und Weise sichtbar, wie Gott mit uns kommuniziert? Er ist Mensch geworden, damit wir einen Zugang zu ihm finden können.

Elke Freitag, Ausbildungsleiterin
Seminar St. Beat, Luzern

Impressum



Katholische Kirche
Reussbühl
St. Philipp Neri

Offizielles Pfarreiblatt der Römisch-katholischen Kirchengemeinde St. Philipp Neri

Das Pfarreiblatt erscheint vierzehntäglich.

Herausgeberin: Pfarrei St. Philipp Neri
Obermättlistrasse 1, 6015 Luzern-Reussbühl
041 269 01 20 / www.pfarrei-reussbuehl.ch
sekretariat@pfarrei-reussbuehl.ch

Redaktion: Peter Gross (pg), Yvonne Unternährer (yu), Romeo Zanini (rz), Gemeindeleiter a. i.

Druck und Versand: UD Medien, Luzern

Redaktionsschluss:

Für Nr. 4/2021 (26. Februar – 11. März):
Mittwoch, 10. Februar 2021

Blickfang



Gaby Fischer ging in Pension und verabschiedete gleichzeitig Cyprian Meyer als Kirchenmusiker. Im Hintergrund Rico De Bona, der im ersten Abschiedsgottesdienst als Lektor im Einsatz stand. Bild: Anita Marty

Sie sind von der Bühne (fast) abgetreten

Der letzte Sonntagsgottesdienst im alten Jahr war geprägt vom Abschiednehmen und Dankesagen. Gaby Fischer verabschiedete sich als Gemeindeleiterin. Sie hat in Reussbühl Spuren hinterlassen, welche der Pfarrei helfen, die Zukunft anzupacken. Dafür bekam sie den verdienten herzlichen Applaus – auch vom Kirchenratspräsidenten. Eine ihrer bald letzten Aufgaben war die Verabschiedung von Cyprian Meyer als Kirchenmusiker. Auch er wird in die Geschichte eingehen. Er hat der Kirchenmusik mit seinem Einsatz den Stempel aufgedrückt. Und er wird als Organist noch hie und da zu hören sein. Den Applaus hat er verdient.

pg

Tipps

Fernsehen

Der Weg der Mystik

Mystik gilt als Inbegriff tiefer religiöser Erfahrung mit der göttlichen Wirklichkeit.

Tobias Dörr zeigt in seinem Film, dass dieser Erfahrungsweg göttlicher Nähe keineswegs das Privileg weniger Auserwählter ist, sondern jedem offensteht.

Dienstag, 2. Februar, ORF2, 22.35

Früchte des Zorns

John Fords sozialkritisches Drama (US 1940, mit Henry Fonda) nach dem gleichnamigen Roman von John Steinbeck erzählt die Geschichte einer Familie, die sich in der Wirtschaftskrise der 1920er-Jahre aufmacht, um im Süden der USA eine neue Existenz aufzubauen.

Die Darstellung des unmenschlichen Umgangs mit Migranten ist bis heute ein Appell an die Solidarität.

Montag, 8. Februar, Arte, 20.15

Radio

Der Tanz des Gehorsams

Über 60 Jahre lang hat die Dichterin Silja Walter im Kloster Fahr gelebt. Sie hat die Gemeinschaft am Rand der Stadt Zürich und ihre Spiritualität mitgeprägt. Ihr Werk mit Gedichten, Romanen, Theaterstücken und liturgischen Texten inspiriert bis heute Menschen auch ausserhalb des Klosters.

Sonntag, 31. Januar, Radio SRF2, 8.30

Buch

Verhüllung

Im Frühjahr 2021 entscheidet das Schweizer Stimmvolk über das sogenann-

te Burkaverbot. Der Islamwissenschaftler Andreas Tunger-Zanetti hat mit Studierenden die Burkadebatte analysiert. Die entstandene Studie bietet unter anderem eine kulturhistorische Herleitung, die erste solide Schätzung zur Anzahl vollverhüllter Frauen in der Schweiz, persönliche Aussagen einer Nikabträgerin über ihre Beweggründe und Erfahrungen sowie einen Vergleich mit der Forschung anderer westeuropäischer Länder und skizziert die politischen Vorstösse der letzten Jahre.

Andreas Tunger-Zanetti, Verhüllung, Verlag: Hier und Jetzt 2021, 154 Seiten

Schlusspunkt

Wenn es zu bunt wird, muss man Farbe bekennen.

Josef Imbach